



Zum See hin offen mit grosser Geste und viel Glas: Der dreigeschossige Wurf der Zürcher Architekten Arndt Geiger Herrmann in Pfäffikon SZ

Vorne Idylle, hinten Industrie

In Pfäffikon ist an schwieriger Lage ein faszinierendes Einfamilienhaus entstanden

VON ANNA SCHINDLER

Das Haus steht auf einem anspruchsvollen Grundstück – zwischen Industrie und Idylle. Die trapezförmige Parzelle auf der Hurdener Halbinsel in Pfäffikon SZ liegt leicht erhöht mitten in einem bestehenden Einfamilienhausquartier.

Tritt man im obersten Geschoss des Gebäudes auf die Terrasse hinaus, sieht man linker Hand den Verkehr über den Seedamm nach Rapperswil gleiten. Sein leises Rauschen geht allerdings unter in den verschiedenen Geräuschen der Pfäffiker Industrie und dem Fauchen der vorbeidonnenden S-Bahnen. Und doch ist der Ort kein Unort, vielmehr eine Idylle, so weit das Auge reicht. Der obere Zürichsee ist glatt und ruhig, das Gewässer hier flach und nicht von der offiziellen Schifffahrt befahren. Dahinter prangt die Alpenkette – an klaren Tagen reicht der Blick bis zum Säntis.

Das Verdienst, die Qualitäten dieses eigenartigen Ortes in ein dreigeschossiges Einfamilienhaus umgesetzt zu haben, gehört den

Zürcher Architekten Arndt Geiger Herrmann. Sie haben einer vierköpfigen Familie einen Raum geschaffen, der sich auf die Idylle ausrichtet und die Industrie links liegen lässt, ohne sie verdrängen oder verstecken zu wollen.

Sie hätten zwei verschiedene Entwürfe ausgearbeitet, erläutert Architekt René Arndt. Die Bauherrenfamilie habe sich sofort für eine Komposition dreier Boxen entschieden, die senkrecht aufeinander stehen. Gegen den Hang im Süden verschliesst sich der Baukörper mit glatten Fassaden – sogar die Fensteröffnungen sind aus Milchglas. Zum See hin öffnet er sich dagegen mit grosser Geste und viel Glas. Damit nützt das Gebäude die Hanglage bestmöglich aus.

Das Wohngeschoss liegt zuoberst. Darauf prangt wie ein Ausguck der Dachraum, «Sunset» genannt. Er war zuerst als offene Halle geplant, ist nun aber dank dreiseitiger Verglasung das ganze Jahr nutzbar. Das Wohn-Essgeschoss darunter ist ein zusammenhängender offener Raum, bloss unterteilt durch den Treppenhauskörper und den Liftschacht.

«Das Haus ist innen nur durch diese beiden fixen Elemente strukturiert», erklärt Arndt. Dies erlaubte grösstmögliche Flexibilität in der Einteilung der insgesamt



STECKBRIEF

Lage: 8808 Pfäffikon SZ
Architekten: Arndt Geiger Herrmann, ZH. www.agh.ch
Bauherrschaft: privat
Baujahr: 2004
Bewertung: Eine geschickt in den Hang gelegte Raumkomposition über drei Geschosse. Je weiter man nach oben gelangt, umso leichter wird das Raumgefühl. Zuoberst krönt ein faszinierender Rundblick den Entscheid zum Standort auf einer schwierigen Parzelle zwischen Seelidylle und industriellem Hinterland.

290 Quadratmeter Wohnfläche auf drei Etagen. Zugleich schaffen die beiden tragenden Einbauten Ecken und Winkel. So ist die offene Küche etwa in den Wohn-/Essraum integriert; das dahinter liegende Arbeitszimmer aber wird mit einer Schiebetür gegen das Treppenhaus abgeschlossen und so praktisch versteckt. Raffiniert sind die Architekten mit den dreiseitigen Fensterfronten umgegangen. Filigrane, zwei Zentimeter schmale Aluminiumprofile fassen die raumhohen Gläser in jeweils 1,50 m breiten Schiebefenstern. Jeder Flügel ist beweglich. So lassen sich die drei Fronten wie gläserne Vorhänge öffnen: Die einzelnen Fenster werden in zwei Schienen zurück- und übereinander geschoben, der Wohnraum wird zur luftigen Halle.

Bauwerke, Möbel und Umgebung überlagern sich zu Kompositionen, deren Stärke in den fließenden Übergängen der Aussenwelt ins Hausinnere liegt.

Diese Qualität prägt auch den Schlafrakt im Erdgeschoss. Die beiden halbwüchsigen Söhne verfügen über zwei Schlafräume, ein

eigenes Bad und eine grosszügige Ankleide. Daneben liegt das Reich der Eltern mit einem zum Schlafraum hin offenen Badezimmer. Eine Glasfront öffnet sich zu einem gedeckten Holzdeck mit Jacuzzi; dahinter liegt der Garten.

Geflammter Tessiner Granit und geräuchertes Eichenparkett

Es ist ein Haus, das seine Durchlässigkeit und Transparenz erst im Innern offenbart. Je weiter man nach oben steigt, umso mehr öffnet es sich zum See und zur Weite über der Wasserfläche. Diese Verwandlung wird von den wenigen, konsequent verwendeten Materialien unterstützt. Die Aussenhülle ist eine harte Schale aus Sichtbeton, Mauerwerk und Alu-Verbundplatten. Innen dominieren weiche Materialien: Sämtliche Nasszellen sowie der Eingangsbereich sind mit geflammtem Tessiner Granit ausgekleidet, in Schlaf- und Wohnräumen liegt dunkel geräuchertes Eichenparkett. Das verleiht dem Ganzen eine warme, wohnliche Atmosphäre – ein Gefühl von Geborgenheit im Glashauss.